



Erinnerungskultur

Im Januar und Februar 1945 flogen alliierte Bomberverbände gegen Städte des Reiches. Ihr Ziel hieß Terror; der Widerstand der Zivilbevölkerung sollte gebrochen werden, insofern gab es einen militärischen Aspekt; zugleich aber waren nicht zufällig Städte im künftig russischen Verwaltungssektor das bevorzugte Ziel: Magdeburg, Jena, Leipzig, Berlin und Dresden wurden zu großen Teilen zerstört, die beiliegenden militärischen Einrichtungen verschont. Das war Kalkül, genau wie die [Nichtzerstörung](#) deutscher KZs der Kriegspolitik der Alliierten entsprach.

Nun sind seit Kriegsende zwei Generationen ins tätige Leben getreten; dennoch tripolarisieren die Erinnerungsfeierlichkeiten in Magdeburg und Dresden die Öffentlichkeit. Drei Positionen kämpfen um die Meinungshoheit:

1. die offizielle, linksliberal-antifaschistische (20%);
2. die heimelig-kulturpietistische (60%) und
3. die apo-[postnazistische](#) (20%).

Der metaphysische Grund dieser Positionen liegt, wie immer, in der unterschiedlichen Weltwahrnehmung, aus der sich die jeweilige Begrifflichkeit abbildet, die wiederum konkrete politische Zielstellungen erzeugt. Und, um es gleich zu sagen: Versöhnung ist nicht möglich, wohl aber können sich die Mehrheitsverhältnisse verändern, insofern ist die Macht um die vorherrschende Erinnerung, also die Deutungshoheit derselben, das Kampffeld der Politik.

Die offizielle Position basiert auf dem Schuldbekennnis der deutschen Öffentlichkeit, das wieder



Digitalisierer, in Stein gehauener Erinnerungskult

derum Ergebnis der unausgewuchteten linksliberalen Weltwahrnehmung ist. Diese Unausgewuchtheit sieht einerseits einen überlegenen westlichen Kraftmenschen, der sich zuerst gegen seinesgleichen behaupten mußte und dann den Griff nach Weltherrschaft versuchte. Und gräbt man noch ein wenig weiter, so drängt sich die Grundsatzentscheidung aller Lebenden auf: Ist der Mensch ein Raubtier oder ein Lamm, [homo homini lupum](#) oder agnum? [Linksliberale](#) neigen zur Beschreibung des menschlichen

Naturells als dem eines Raubtiers. Entsprechend groß müssen die Schutzmechanismen für die Schwächeren sein, die aber immer noch Raubtiere bleiben oder, anders gesagt, klein bleiben müssen; also darf es keine freie Entfaltung des Menschen geben, sondern nur eine der Gattung, die über die Gleichschaltung derselben in einem durchorganisierten Staat. Besonders ausgeprägt soll dieses Naturell des imperialen Raubtiermenschen bei den Deutschen sein, hypertrophiert im Rassismus des [Nationalsozialismus](#).

Wer den Menschen so betrachtet, wird das Leben als Kampf begreifen, wird Sicherungsmechanismen im Staat implementieren, ja denselben als nichts anderes als ein Über-Ich begreifen, in dem jeder seine Grenzen kennen muß, zum Schutze der anderen, zum Schutze für den Staat selbst, der allein über die Machtmittel verfügen darf. Dahin geht die politische Reise mit dem Ziel des Weltstaates: übernational, expansiv, gleichgeschaltet.

Die heimelig-kulturpietistische genannte Weltwahrnehmung mutet dagegen klein und beschaulich an. Spießig. Aber sie ist im Gegensatz zum Erstgenannten genau das nicht, denn der Spießier sitzt heutzutage im linksliberalen Milieu. Er hat die Macht und besitzt die Meinungshoheit und genau daran soll und DARF sich nichts ändern, denn Veränderung würde Unsicherheit bedeuten. Unsicherheit aber fürchtet der Spießier am meisten. Die Unsicherheit würde sich einstellen, wenn die Paradigmen neuen wichen. Das Paradigma formulierte [Stephan Hermlin](#) 1945 in *Aus dem Lande der Großen Schuld: Die deutschen Antifaschisten stellen die deutsche Schuld vor das ganze Volk wie einen ungeheuren, von geronnenem Blut verdunkelten Opferstein. Niemand wird [und soll] mehr über dieses Mahnmal hinwegsehen können... Der deutsche Organismus wird ohne das Gegengift des Entsetzens nicht mehr gesund werden.*

Die Kernfrage der Thematik lautet: Wie mit der Erinnerung, dem Vergessen und der daraus folgenden Gegenwart umgehen? - Das Zauberwort lautet Vergegenwärtigung. Da die Vergangenheit nur im Geliebten angeschaut werden kann - das gesunde Hirn ist schlichtweg so konstruiert, daß es das Schreckliche vergißt resp. verdrängt - kann die Gegenwart nur durch einen Entwurf des Künftigen konstruiert werden.

Dazu gehört das Lernen. Das Vergangene muß als ein großes Becken namens Lernstoff aufgefaßt werden. Das Böse besitzt darin seine Funktion, wie auch das Gute und Indifferente. Begreift man das alles als einen Pool, so wird jede Erinnerung zu einem Ausgangspunkt progressiver Weltwahrnehmung. Das erreicht aber man aber nicht, indem man das Andere, das Böse, aus dem Blickwinkel vertreiben will. -

Poetenfick

Juttas Brüste waren schlaff, eher so wie Weintrauben vom Aldi, wenn man sie um 19.55 Uhr kauft. Eben die Reste. Aber Gunnar fand sie toll. Er stand auf solche Weiber. Um die fünfzig, nix auf dem Kasten und für ein bis zwei Longdrinks konntest du dir sicher sein, daß sie dir die Gedärme aus dem Unterleib blasen. Gunnar liebte sie.

Gunnar war Lyriker, besser gesagt: Gunnar war Poet. So nannte er das. Er schrieb Gedichte über seine Arbeit. Hunderte. Wir mußten sie alle lesen.

Der Schornstein spiegelt Silberlicht, der Rauch empfängt das Testament. Ich bin ein Schlosser, oder nicht, ein Mann, den man den Worker nennt.

Und diese Frauen mußten sich die ganze Nacht den Scheiß anhören. Er fickte sie und las ihnen Gedichte vor. Er las ihnen Gedichte vor und fickte sie. Und sie fanden ihn toll. Ein so sensibler Mann. Mit hartem Schwanz und weichem Poetenherz. Ja, da standen sie drauf. Um die fünfzig, nix auf dem Kasten.

Und, bei Gott, ich schwöre, ich hatte irgendwann vor auch Gedichte zu schreiben. Aber ich ließ es bleiben. Wer zum Teufel sollte sie lesen? Die Bestände, die in Frage kamen, hatte Gunnar abgegrast. Blieben die etwas Jüngeren. Die mit ein bißchen Intellekt und Sexappeal.

Fuck, ich bin 50 Jahre und das einzige, was mich diese Ladys fragen könnte, ist, ob sie mir helfen könnte, über die Straße zu kommen. Wer will sich schon auf mich setzen und sich dann noch Poetenscheiß anhören? Außer Jutta. Aber die war wieder bei Gunnar.

Michael

Unternehmensmitteilungen: Silvia Stumpfs Erstling *Moirra* ist endlich druckfertig. Vorbestellungen über die [Bücherei](#) unserer Verlagsseite. - Positiv: Im vergangenen Monat erreichten wir mit tagesdurchschnittlich 1158 verschiedenen Besuchern für unser Internet-Angebot eine neue Rekordmarke.